

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 13

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

März.

Gott segne mir den Mann
In seinem Garten dort! Wie zeitig
fängt er an,
Ein lockres Beet dem Samen zu be-
reiten!
Raum riß der März das Schneegewand
Dem Winter von den hagnen Seiten,
Der stürmend floh und hinter sich aufs
Land
Den Nebelschleier warf, der Fluß und Au
Und Berg in kaltes Grau
Versteckt: da geht er ohne Säumen,
Die Seele voll von Ernteträumen,
Und sät und hofft. Goethe.

Schweizerland

Der Bundesrat hat für Stipendien und Aufmunterungspreise auf dem Gebiete der angewandten Kunst für 1930 einen Kredit von Fr. 2800 bewilligt. — Er genehmigte die Botschaft über den Umbau des Hauptpostgebäudes in Basel zur Errichtung einer neuen automatischen Telephonzentrale. Der Kredit hierfür beläuft sich auf Fr. 685,000. — Er nahm Kenntnis von der Verteilung des Benzinzollviertels des Jahres 1929. Das zu verteilende Erträgnis beträgt Fr. 7,677,401. Zwei Drittel davon werden im Verhältnis der Straßenausgaben der letzten 3 Jahre an die Kantone verteilt, ein Drittel dagegen wird mit Rücksicht auf die Straßenlängen verteilt. Der Kanton Bern erhält Fr. 1,079,804, das sind um Fr. 25,000 mehr als nach dem alten Schlüssel. Im allgemeinen erhalten die Gebirgskantone mehr, die Stadtekantone weniger als bei der früheren Verteilungsart. Der Ausgleichsfonds von Fr. 250,000, der zur Ausgleichung offener Ungerechtigkeiten dient, wird erst später aufgeteilt werden. — Dem Organisationskomitee des schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportfestes wird ein Beitrag von Fr. 2000 ausgerichtet. — An die Generalversammlung des Conseil central du Tourisme International delegierte der Bundesrat den Chef der Polizeiabteilung des eidgenössischen Polizei- und Justizdepartements, Dr. Heinrich Rothmund, dem als Experten der Oberzolinspektor S. Häusermann und der technische Experte der Oberzolldirektion, P. Girardin, beigegeben sind. — Artilleriemajor Hans Dietler in Schwanden wurde auf sein Ansuchen unter Verdanfung der geleisteten Dienste als Kommandant der schweren Motorartillerie-

abteilung entlassen und zur Disposition des Bundesrates gestellt. — Oberstleutnant Charles Boveyron in Genf wurde als Kommissariatsoffizier dem Stab der 1. Division zugeteilt. — Zum Instruktionsoffizier der Fliegertruppe wurde Oberleutnant Hugo Troller von Starrkirch, gegenwärtig Instruktionsaspirant in Dübendorf gewählt. — Folgende Legationssekretäre 1. Klasse wurden zu Legationsräten ernannt: Fürsprecher Alfred Brunner in Konstantinopel; Dr. Hans Frölicher, der nach Berlin verlegt wurde; Fürsprecher Karl von Jenner in Belgrad; Dr. Eug. Brogne in Athen und Dr. Paul Rüegger in Rom.

Der schweizerische Landesindex der Kosten der Lebenshaltung stand Ende Februar auf 160 gegen 161 zu Ende Januar. Der Rückgang ist auf Preissenkungen in verschiedenen Lebensmitteln zurückzuführen.

Nach den Mitteilungen des eidgenössischen Statistischen Amtes über die Bevölkerungsbewegung im Jahre 1929 wurden im Berichtsjahre total 31,240 Ehen geschlossen. Die Geburtenzahl ist mit 69,008 die kleinste seit Bestehen des Statistik, trotzdem sich die Bevölkerung seither (1871) von 2,68 Millionen Einwohnern auf rund 4 Millionen erhöht hat.

Laut Mitteilungen des Bundesamtes für Sozialversicherung bestanden Ende 1928 1113 Krankentassen mit 1,464,264 Versicherten. Die Ausgaben beliefen sich auf 56,4, die Einnahmen auf 60,7 Millionen Franken. An die Einnahmen leisteten Bund, Kantone und Gemeinden 11,9 Millionen Franken als Beiträge.

Nach den Mitteilungen der Gletscherkommission der Schweizerischen Helvetischen Gesellschaft für Naturwissenschaft sind im Jahre 1929 von den schweizerischen Gletschern 10 Prozent gewachsen, 11 Prozent waren stationär und 79 Prozent haben abgenommen.

Der Bundesrat faßte im Zusammenhang mit der angesagten kommunistischen Demonstration in Zürich am 30. März folgenden Beschluß: Den Ausländern ist die Einreise in die Schweiz zum Zweck der Teilnahme an kommunistischen Demonstrationen am 30. März verboten. Sie haben bei Uebertretung des Verbots Ausweisung zu gewärtigen. Die Grenzkantone und die Zollverwaltung sind mit der Durchführung des Verbots beauftragt.

In Liquidation der tessinischen Spionage-Affäre wurden 8 Italiener gemäß Art. 70 der Bundesverfassung ausgewiesen, darunter befindet sich auch eine Frau. Weiters wurden ein Deutscher und zwei Italiener verwarnt.

In Basel kam es anlässlich des Holzarbeiterstreikes zu schweren Zwischenfällen. Arbeitswillige wurden überfallen und mißhandelt. Ein Schreinermeister, gegen welchen die Streikenden eine drohende Haltung einnahmen, gab aus einer Pistole Schredsschüsse ab, worauf sich die Angreifer flüchteten. Von polizeilicher Seite wurden umfassende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. — Der Polizei gelang es, ein 15jähriges Mädchen aus dem Elßak festzunehmen, bei welchem die Untersuchung feststellen konnte, daß es seit dem 1. Januar 9 Kirchendiebstähle begangen hatte. — Im Basler Stadttheater kam es anlässlich der Aufführung von „Enantali“ von Friedrich Wolf, das durch die Berliner Gruppe junger Schauspieler aufgeführt wurde, zu einem Theaterkandal, wie ihn das Basler Stadttheater bisher wohl noch nie erlebt hatte. Es kam zu Handgreiflichkeiten und die Polizei mußte einschreiten. — Nach einer „Fastnachtstatistik“ der „Basler Nachrichten“ wurden am Fastnachtmittwoch im Stadtinnern Basels 7000 Mehlsuppen und 12,000 Zwiebelwähen gegessen. Von den 120 Taxametern wurden an den beiden Fastnachtstagen rund 10,000 Fahren ausgeführt. An Konfetti und dergleichen wurden 123 Kubikmeter abgeführt. Die Fastnachtbälle hatten insgesamt 15,000 Besucher. Trotzdem gab es nur wenige und ganz geringfügige Verkehrsunfälle.

In einem Tessiner Sanatorium starb an einer Blutvergiftung im Alter von 47 Jahren Dr. Robert Wälinger-Schwabe, der von 1919 bis 1929 als Verleger der „Nationalzeitung“ in Basel tätig und seither der Delegierte des Verwaltungsrates der Publizitas A.-G. war.

In Freiburg starb die verwitwete Gräfin von Mener-Pocobelli, die Mutter von Frau Bundespräsidentin Muth.

Der Große Rat von Genf genehmigte in namentlicher Abstimmung mit 69 gegen 11 Stimmen die Fusion der vier Stadtgemeinden Plainpalais, Caux-Vives, Petit Saconnex und Genf. — In Montrouge stürzten die drei obersten Stockwerke eines Neubaus ein, wobei zwei Arbeiter verletzt wurden. Die Ursache des Einsturzes war zu rasches Bauen. — Am 22. ds. feierte der Organist von Sankt Peter in Genf, Otto Barblan, seinen 70. Geburtstag. Er hat auch als Komponist hervorragendes geleistet.

In Castasegna (Graubünden) konnte am 22. ds. die Schriftstellerin Silvia Andrea (Johanna Garbald) ihren 90. Geburtstag feiern. Sie ist in Zuoz geboren und lebt im Bergell. Trotzdem ihre Muttersprache italienisch ist, schrieb sie ihre Werke aus Graubündens Vergangenheit in deutscher Sprache.

Beide haben die Einbrüche in Münchenbuchsee, Schüpfen, Rubigen, Liesberg und Chamatt zugegeben.

Das Ehepaar Kunz-Storrier, die mutmaßlichen Mörder von Röselle, konnte in der Nacht vom 20./21. ds. auf einem Hofe bei Teufisberg in Schwyz verhaftet werden. Die Verhafteten, welche die Tat leugnen, wurden in das Gefängnis nach Delsberg gebracht.

Die Generalversammlung der Ersparniskasse des Amtsbezirks Signau beschloß, der oberemmentalischen Armen- und Pflegeanstalt Bärn bei Langnau an ihre Kosten für Umbauten und Neueinrichtungen Fr. 100,000 schenkungsweise zuzuwenden. Das gleiche Bankinstitut hatte schon 1926 dem Bezirks-Spital in Langnau zu ähnlichen Zwecken Fr. 100,000 zukommen lassen und unterstützt auch seit Jahren das Gottesgnad-Anstalt Langnau in großzügiger Weise.

Die Kommission des Progymnasiums in Thun wählte an Stelle des zurückgetretenen Dr. Breiter als Lehrer Herrn Hans Donau, derzeit Sekundarlehrer in Steffisburg. — Am 22. ds. konnte in Thun Johann Messerli, Werkmeister in der eidgenössischen Munitionsfabrik das 50jährige Dienstjubiläum als eidgenössischer Angestellter feiern.

In Interlaken feierte am 23. ds. Herr Eduard Ritter sein 40jähriges Jubiläum als Angestellter der Firma Rauber & Co., deren Prokurist und Teilhaber er derzeit ist.

Im Wartsaal in Randersteg wurden einer Frau, die aus Amerika gekommen war, um ihre Mutter abzuholen, das Täschchen mit ungefähr Fr. 300 Bargeld, einem Check und einem 20 Frankenstück gestohlen. Da in dem Täschchen auch ihr Paß war, war sie in größter Verlegenheit, wie sie wieder nach Amerika zurückkommen sollte. Glücklicherweise warf der Dieb zwischen Reichenbach und Mühlenen das Täschchen samt dem Paß auf das Geleise, wo es der Streckenwächter fand, behalten hatte der Dieb nur das Geld, das wohl auch verloren sein dürfte.

Der unlängst verstorbene Kaspar Tännler auf Wasserwendi-Hasliberg hinterließ der Gotthelf-Stiftung des Amtes Oberhasli 10,000 Franken, dem Greisenanstalt Oberhasli, der Basler Heidenmission, der Blindenanstalt Spiez, der Pestalozzistiftung und der Institution für armenische Waisenkinder je Fr. 1000 und dem Krankenhaus Oberhasli Fr. 2000.

† Fürsprecher Hugo Mosimann,

gew. Kommandant der Infanteriebrigade 7.

Wie ein Feueralarm lief am Spätnachmittag des 20. Februar die unsagbare Meldung durch die Straßen Berns: Fürsprecher Mosimann ist bei einem Austritt tödlich verunglückt. In allen Kreisen der Bevölkerung haben unzählige mit seiner Familie, die so plötzlich in unsagbares Leid gestürzt wurde, voll Mitgefühl den herben Verlust mitempfunden.

Geboren 1881 zur großen Freude seiner Eltern und seiner Schwester (mit der ihn in seinem trauten Heim an der Chöpfstrasse zeit-

lebens enge Bande verknüpften), absolvierte der aufgeweckte Junge schon mit 18 Jahren an der Literarischen in Bern mit bestem Erfolg das Maturitätsexamen. Als flotter, vorbildlicher Student trat er in die vaterländische Verbindung „Selvetia“ ein, wo sich der forche junge Mann sofort die allgemeinen Sympathien erwarb, die er sich auch dauernd erhalten hat. Lebenslustig, aber zugleich arbeitsfreudig, zu



† Fürsprecher Hugo Mosimann.

munterem Treiben bereit, aber gleichzeitig pflichtbewußt, schloß er seine Studien schon im Jahre 1904 mit dem glänzend bestandenen Fürsprecherexamen ab, um im nächsten Jahre bereits als Kammersekretär und ein Jahr später schon als Obergerichtsschreiber des Kantons Bern dem Staate zu dienen.

Eine glänzende Laufbahn ist mit dem unerwarteten Tode von Fürsprecher Mosimann jäh abgebrochen worden. Im Jahre 1911 berief ihn Herr Regierungsrat Leo Merz in sein damals geführtes Advokaturbureau, das er schon vom Herbst 1912 hinweg allein weiterführte. Seine hohen Geistesgaben, sein umfassendes Wissen und sein lauterer Charakter befähigten ihn gleichermäßen zum geschätzten Berater, wie zum begabten Richter — er war seit 1913 Suppleant des bernischen Obergerichts — und zum erprobten Mitglied der bernischen Anwaltskammer. Aber auch an der Spitze einer Reihe wirtschaftlicher Unternehmungen, vorab der Schweizerischen Volksbank in Bern, der Zent A.-G. in Ostermündigen, der Neuen Rammgarnspinnerei in Interlaken usw., um nur einige bernische anzuführen, entfaltete Mosimann seine große Tatkraft zum Gedeihen dieser Unternehmungen.

Was den Verstorbenen in allen Lebenslagen auszeichnete, das war sein klarer Verstand, seine rasche Auffassungsgabe, sein Sinn für das Wesentliche, seine Entschlußkraft und seine auf solide Unterlage gegründete Überlegenheit. Nicht umsonst wurde er rasch zu einem der geschäftigsten Anwälte und hatte sein Name in der ganzen Juristenwelt den besten Klang. Und was er geworden, hat er nur sich selber zu verdanken, seiner rastlosen Arbeitskraft, seiner zielfähigen Lebensführung.

Ein Feind aller Verdrehtenkünste, ein Freund des Rechtes, vornehm in seiner Gesinnung, abhold unfruchtbaren Zänkereien, so ging er offen und gerade seinen Weg; und das wußten alle hoch zu schätzen, die mit ihm in Berührung kamen.

Das politische Gebiet entsprach seinen Neigungen nicht; wohl gab er einmal dem Drängen seiner freisinnigen Freunde nach und ließ sich in den bernischen Stadtrat wählen, doch trat er nach abgelaufener Amtsdauer endgültig von der Politik zurück.

Um so mehr war er dagegen ein begeisterter Offizier, der es ernst nahm mit seinen Pflichten, und der in rascher, glänzender Laufbahn bis zum verantwortungsvollen Posten des Stabschefs der 3. Division aufrückte. Und nun sollte sich seine Freude verwirklichen, wieder als Kommandant an die Spitze seiner Truppe treten zu dürfen, die unterschiedslos ihren entschlossenen Führer verehrte. Auf 1. Januar 1930 übertrug ihm der Bundesrat das Kommando der bernischen Infanteriebrigade 7; es sollte Oberst Mosimann leider nicht mehr vergönnt sein, mit ihr auszugiehen. Die Armee trauert um einen ihrer Besten.

Daneben suchte und fand der Dahingegangene seine Freude und Erbauung in allen schönen Künsten, in der freien Natur und in seinem großen Freundeskreis. Wenn er hinausjog mit seiner Familie zu den ihm lieben Wanderungen in unsern schönen Land, dann kam er stets beglückt zurück.

Und Hugo Mosimann war ein gütiger Mensch. Was er mit seiner Wärme, seiner innern Anteilnahme, seiner Fürsorge der Gattin und den drei Kindern gewesen, und was er als wahrer Freund seinen Freunden war, das vermögen Worte nicht auszudrücken. In stummem Schmerz beugen wir uns vor dem unerforschlichen Geschick.

Fürwahr, wir haben einen großen Mann begraben. Aber er wird uns allen stets lebendig bleiben, und seinem Vorbild wollen wir in Verehrung nachstreben. Dr. L. M.

Todesfälle. Am 18. ds. starb in Brienzen an einem Herzschlag im Alter von über 70 Jahren Forstverwalter Schild, der durch ca. 40 Jahre als Forstmann im Dienste der Gemeinde stand. — Am 21. ds. starb in Oberdiebach nach langer Krankheit im Alter von 60 Jahren der gewesene Stationsvorstand, Johann Baumann, der seit Eröffnung der Burgdorf-Thun-Bahn (1899) bis vor kurzem in Oberdiebach als Stationsvorstand amtierte. — In Lützflüh starb am 23. ds. unerwartet im hohen Alter von 84 Jahren Herr Jakob Bärtschi-Geißbühler.

Unglücksfälle. Am 19. März abends stieß der Motorradfahrer Jakob Bernhard in der Holzmatt zu Grobhöchstetten mit zwei Fußgängern zusammen, wobei er so unglücklich stürzte, daß er noch in der gleichen Nacht verschied. Auch einer der Fußgänger mußte bewußtlos vom Blase getragen werden. — Am 21. ds. geriet in Ringgenberg die 9jährige Margrit Abegglen unter ein Personenauto. Dem armen Kinde wurden beide Oberschenkel gebrochen. — In Allmendigen hantierte ein eben aus der Rekrutenschule entlassener Jüngling so ungeschickt mit seinem Gewehr, daß ihm eine Kugel in der Nähe des Herzens in den Leib drang. Man hofft ihn am Leben erhalten zu können. — In Thun glitt vor einigen Tagen der 62jährige Vertreter Karl Truttmann-Delsch, der früherer Besitzer des Hotels „Freienhof“, aus und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ihnen im Krankenhaus erlag.

Stadt Bern

Die Eröffnung der Lorrainebrücke wurde nun definitiv auf den 17. Mai angesetzt.

Professor Dr. A. German von unserer Hochschule hat, wie der „Bund“ vernimmt, eine Berufung als Ordinarius für Strafrecht und Strafprozess an die Universität Basel erhalten. Er wird damit Nachfolger von Prof. Baumgartner, der einem Ruf nach Frankfurt Folge geleistet hat. — An der juristischen Fakultät der Universität promovierte Herr Ingenieur Oskar Emch zum Dr. rer. pol.

Am 17. ds. konnte Herr Kantonsbuchhalter Jung das Jubiläum seines 40. Arbeitsjahres im Staatsdienst feiern. Kantonsbuchhalter ist er seit 1902. 29 Budgets und 28 Staatsrechnungen belegen seine bisherige Tätigkeit. — Am 22. ds. feierte der Inspektor des kommerziellen Dienstes der Bundesbahn, Eduard Müller, sein 50jähriges Jubiläum im Bahndienst. Auf Ende des Monats wird er in den wohlverdienten Ruhestand treten. — Auf Ende des Jahres tritt Herr Lehrer Samuel Imobersteg, derzeit an der Knabensekundarschule auf dem Spitalacker tätig, nach 56jährigem Schuldienst in den Ruhestand. Volle 43 Jahre betätigte er sich erfolgreich an der Knabensekundarschule.

In der Nacht vom 20./21. ds. starb im Alter von 48 Jahren Arbeitersekretär Walter Hirsbrunner an einem Herzschlag. Er amtierte seit 15 Jahren als Sekretär des Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiterverbandes.

Im ehemaligen Liedertafelsaal des Casinos wurde dieser Tage eine Hähnli- und Fördnistube eröffnet. Das Lokal ist durch Stübkalken scheinbar geteilt, was ihm eine sehr intime Note gibt. Holztäfer und Buhenscheiben tragen dazu bei, Wärme und Behaglichkeit zu spenden. An einer Seitenwand ist ein Cheminée angelehnt, in welchem vor den Augen der Gäste die Hähnchen am Spieße gebraten werden. Daneben aber steht der Forellentasten, aus dem sich der Gast sein Opfer auswählen kann. Lustige Wand- und Deckenmalereien — Hühner, Hähne, Fische und Fischer — vervollständigen das Ensemble des Lokals.

† Jakob Rigi.

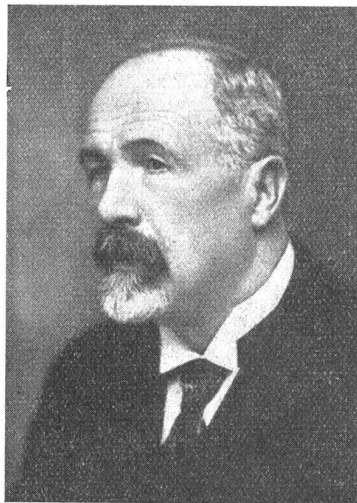
Am 9. Februar 1930 starb im Alter von 74 Jahren Jakob Rigi, alt Direktor der Hasler A.-G.

Er wurde am 20. Dezember 1855 in Flaach im Kanton Zürich geboren, wo er dann die Primar- und Sekundarschule besuchte. Seiner Vorliebe für Mechanik Rechnung tragend, wurde er von seinen Eltern in die Maschinenfabrik Dietrich in Waldshut in die Lehre gegeben, wo er eine ausgezeichnete Lehrzeit absolvierte. Nachher kam er in die damalige Telegraphenwerkstätte von G. Hasler, wo er mit 22 Jahren schon eine Stelle als Werkmeister erhielt. Stetig aufwärtssteigend wurde er Direktor der jetzigen Hasler A.-G. Fast 50 Jahre lang widmete er seine ganze Kraft dem Geschäft, wo er sich die Erreichung und Erhaltung eines gegenseitigen Einverständnisses mit der Arbeiterschaft zur Pflicht machte. Manchem fleißigen aber unbemittelten Lehrling verhalf er zum Besuch des Technikums und hatte die Freude, daß sie alle in gute Stellungen vorrückten.

Als Mitglied der Kommission der ehemaligen Handwerkerschule hat er während mehr als 20 Jahren seine reiche Erfahrung in den Dienst der Lehrlingsausbildung gestellt und mitgewirkt

bei der Wandlung derselben in die heutige Gewerbeschule.

Trotz größter Inanspruchnahme durch den Fabrikbetrieb hat er keine Zeit und Mühe gescheut, auch als Kirchgemeinderat und Präsident des Sammelausschusses beim Bau der Friedenskirche mitzuwirken.



† Jakob Rigi.

Mit dem Hinscheid von Jakob Rigi hat ein arbeitsreiches Leben seinen Abschluß gefunden und sein Bild steht als dasjenige eines gerechten, guten Menschen vor uns.

Am 24. ds. morgens stürzte sich ein junger Mann in selbstmörderischer Absicht von der Halenbrücke 40 Meter tief in den Wohlensee. Im Wasser erwachte jedoch seine Lebenslust wieder, er schwamm ans Ufer, watete durch den Schlamm und eilte heim.

Wegen verschiedener Mansardendiebstähle wurden vier junge Leute verhaftet. Einer von ihnen hatte auch mit zwei anderen Komplizen in Zofingen einen Einbruch verübt. — Auch drei Ausländer wurden verhaftet, die von einer ostschweizerischen Behörde wegen Kleiderdiebstahls verfolgt werden. In Bern hauierten sie mit Schreibpapier und Kouvarts.

In der Nacht vom 20./21. ds. wurde in einem Geschäft im Neukern Bollwerk eingebrochen und aus der Registrierkasse ein Betrag von rund Fr. 80 gestohlen.

Seit dem 22. März verkehrt in Bern probeweise der Stadtomnibus vom Bundesplatz nach dem Brunnadernquartier. Die Linie führt vom Bundesplatz (Kantonalbankgebäude) durch Amtshausgasse, Kasinoplatz, Hotelgasse, Kramgasse, Gerechtigkeitsgasse, Muristalben, Muri-straße, Brunnadernstraße bis zum Egg- hölzli. Sie ist in fünf Taxistreden eingeteilt mit folgenden Taxgrenzen: Bundesplatz, Kreuzgasse, Bärengraben, Effingerstraße-Willadingweg, Egg- hölzli- weg. Außerdem halten die Wagen bis auf weiteres an den Haltestellen auf Verlangen: Kasinoplatz, Kollerweg, Seminarstraße, Elfenaustraße und Lutern- aueweg.

Die Wagen folgen sich in Intervallen von 15 Minuten von morgens 6.10 bis 20.40 Uhr, nachher folgt der 30 Minuten-Betrieb bis 23.10 Uhr. Während

der Hauptverkehrszeiten werden nach Bedarf Supplementsfahrten ausgeführt.

Der Fahrpreis beträgt für das Befahren von 1—3 Taxistreden 20 Rp. und von 4 und 5 Taxistreden 30 Rp.

Es werden nur gewöhnliche Fahr- scheine und Inhaberabonnemente aus- gegeben.

Um diesen Probetrieb möglichst rei- bungslos zu gestalten, wird das Publi- cum gebeten, die Taxe mit Kleingeld zu bezahlen. Von den Chauffeuren kön- nen kleine Taschensfahrpläne gratis be- zogen werden.

Kleine Berner Umschau.

Nun ist es tatsächlich Frühling. Am Klima merkt man es zwar infolge des verflossenen milden Winters nicht, aber es steht erstens schwarz auf weiß im Kalender und zweitens gibt es auch noch andere Anzeichen, an welchen selbst der „einbetonierte“ Zukunftsgroßstädter mer- ken kann, daß es Frühling ist. Da sind z. B. gleich die vielen Haupt- und Ge- neralversammlungen der vielen Vereine, zu welchen er im „Anzeiger der Stadt Bern“ eingeladen wird. Und an einer solchen fiel auch das Wort vom „ein- betonierten“ Bern. Es war eine Haupt- versammlung des B. V. B., wo es Kunstmalerei Tieche mehr melancholisch als satirisch in die Diskussion warf. Das auf seine wunderschönen alten Bäume einst so stolze Bern wird immer ärmer an sogenannten „Grünanlagen“. So mußte die Baumgruppe auf dem Bahnhofplatz der Betoninsel der Bern- Solothurn-Bahn weichen, die Bäume auf dem Bubenbergplatz müssen nun vor den Tramhaltestellen = Betonrettungs- inseln verschwinden und einige der schön- sten Kastanien der Hirschengraben- promenade müssen nun dem Bubenberg- denkmal Platz machen, nachdem schon die schönste Linde der Kleinen Schanze dem Biderdenkmal zum Opfer fiel. Die schönen alten Bäume der verschiedenen ehemaligen Herrensitze längs der Muri- straße machten Zinsfasernen Platz und die alten Baumriesen des Marcuard- gutes bei der Effingerstraße wurden ge- fällt, um eine Garage an ihre Stelle hinsetzen zu können. Von den Zins- häusern an Stelle des alten Dieb- bades gutes will ich ganz schweigen. Und wäh- rend andere werdende Großstädte in Deutschland ganze Häuserreihen nieder- reißen, um Parks in ihre Steinwüsten hineinzuzaubern, fällt in Bern ein Baum um den andern, um irgend einem Beton- blok Platz zu machen. Wenn es noch lang so weiter geht, so werden die Be- wohner der modernisierten Bundesstadt bald überhaupt nur mehr aus dem Ka- lender erfahren, was für eine Jahres- zeit eben ist. Der B. V. B. möchte ja gerne helfen, aber seine 600 Mitglieder fallen — wie der Präsident ironisch be- merkte — nicht schwer genug ins Ge- wicht, um das Zünglein an der Wage, in deren anderen Schale die Baudirek- tion II sitzt, auf die Baumseite aus- schlagen zu lassen. Aber endlich und schließlich gäbe es ja in Bern auch noch ein paar tausend andere Menschen, die oder deren Nachkommen auch in 20 bis 30 Jahren noch keine Privataflugere ha-

ben werden, um damit ins Grüne zu fliegen. Und noch etwas erwähnte Herr Tiedhe. Er sagte, in Bern werde jeder Wunsch der Sportbegeisterten Jugend nach Sport- und Turnplätzen sofort berücksichtigt, aber zu ein paar Bänken an sonniger Stelle, wo sich die müden Alten ausruhen könnten, längt's nie. Und dieser Satz wäre vielleicht gerade heute, wo so viel über die „sonnigen“ Tage der Alten geredet und gedruckt wird, geeignet, ein offenes Ohr bei den Behörden zu finden. Die Bänke könnten ja in Gottes Namen auch aus Beton erstellt werden, wenn schon nur mehr Beton Wert hat.

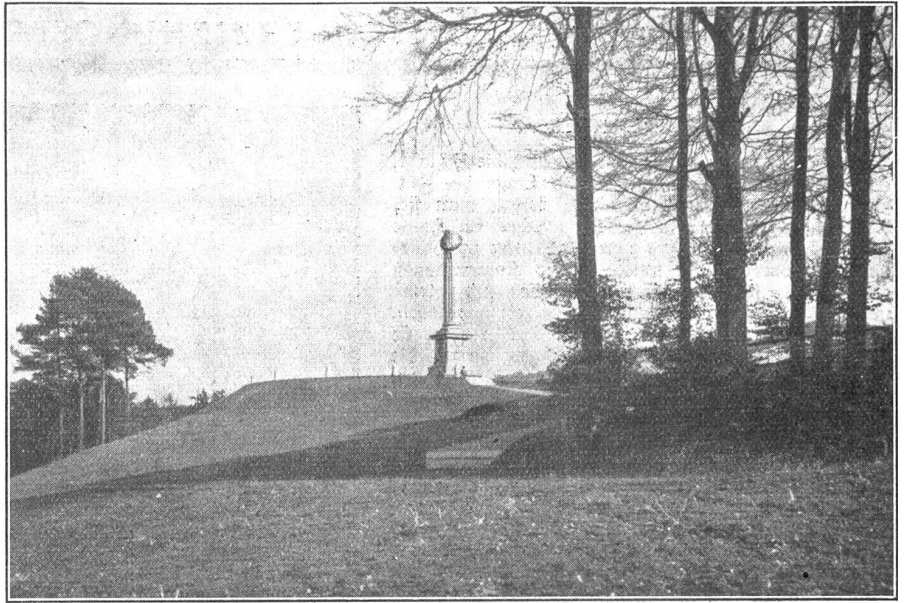
Nun, wir leben ja heute allerdings im Zeichen „Für die Jugend“, die immer als unsere „Zukunft“ bezeichnet wird. Darum wird auch so viel für die Zukunft getan, daß für die Gegenwart nichts mehr übrig bleibt. Daß dabei das „Alter“, also die „Vergangenheit“, noch schlechter wegfällt, ist ja nur selbstverständlich. Die Alten sind eben nur ein überflüssiges Etwas, das man mit in den Kauf nehmen muß. Und wenn die überall angebahnte Rückkehr zur Natur auch weiterhin so schöne Fortschritte macht, wie in den letzten Jahrzehnten, so kommt es vielleicht auch in Europa wieder so weit, daß man die Alten wie bei den Kongonägern oder Estimos einfach in einem Walde auslegt und je nach der Jahreszeit verhungern oder erfrieren läßt. Sie zu erschlagen wäre zu inhuman in einem Zeitalter, wo man zwar die Todesstrafe abgeschafft hat, dafür aber die Vivisektion armer, unschuldiger Tiere im Namen der alles heiligenden Wissenschaft staatlich schützt.

Na, aber ganz verbetoniert sind die Herzen unserer Jugend doch noch nicht. Das konnte ich unlängst an mir selber erfahren. Es war bei einem Schattenspiel in der Gemeindestube einer Kirche. Ich war etwas zu spät gekommen, konnte keinen Sitzplatz mehr ergattern und stand trübselig neben dem überheizten Ofen, an den ich mich natürlich auch nicht anlehnen konnte. Und siehe da, als es das erstemal hell wurde, offerierte mir ein kleines, bildhübsches Fräulein ihren Sitzplatz so energisch, daß ich nicht refusieren konnte; sie erklärte nämlich, auch stehen zu wollen, wenn ich mich nicht setze. Sie stand aber doch keine halbe Minute, denn 3 Jünglinge sprangen à tempo von ihren Sitzen und offerierten sie meiner kleinen Samaritanerin. Sie war aber auch ein bildhübsches, kleines Fräulein.

Christian Vegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle. Am 21. ds. gerieten zwei Berliner, die Brüder Mögele, bei einem Stiausflug nach der Alp Farur bei Tschierschen in einen Schneerutsch. Der eine konnte sich herausarbeiten, während der andere trotz geholter Hilfe nur mehr als Leiche aus dem Schnee herausgegraben werden konnte. — Am 18. ds. geriet in Renens der Eisenbahner Charles Guex beim Manövrieren unter einen Eisenbahn-



Das versezte Grauholz-Denkmal von Weften aus. (Phot. R. Deyhle & Cie.)

Die Feier beim neuversezten Grauholzdankmal wurde endgültig auf den 30. März, nachmittags 15 Uhr festgelegt. Nach einem Musikvortrag der Regimentsmusik des Regiments 14 wird Oberst im Generalstab Stoll eine Ansprache halten. Reden wird ferner noch Major Stuber, als Vertreter des Grauholzverbandes und Regierungspräsident Dr. Suggisberg.

wagen und wurde getötet. — In Lausanne wurde das Automobil, in dem Staatsrat und Nationalrat Bujard, der frühere Stadtpräsident von Lausanne, Rosset, und der gegenwärtige Stadtpräsident, Perret, die vom Automobilsalon in Genf zurückführen, von einem Zürcher Auto überrollt und über die Straße geworfen. Staatsrat Bujard erlitt einen Nasenbeinbruch und mußte in die Lausanner Klinik verbracht werden. Rosset und Perret kamen mit unerheblichen Quetschungen davon. — Der 17-jährige Schlosserlehrling Kaspar Gisler von Schattdorf kam in den Werftstätten der S.B.B. in Schattdorf mit dem Starkstrom in Berührung und erlitt so schwere Brandwunden, daß er wenige Stunden darnach starb. — Bei Taucharbeiten für das See-Wasserwerk in Sorgen gelang es dem Taucher Francesco Riz nicht mehr, wahrscheinlich wegen eines plötzlichen Unwohlseins, die Ventilationsanlage zu betätigen, so daß sich der Druck im Taucheranzug so erhöhte, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Gerüstung beim Zeitglodenturm.

Auf die verschiedenen, infolge der Ausstellung des Baugerüsts am Zeitglodenturm in den Zeitungen erhobenen Anfragen kann die Baudirektion II folgende Mitteilungen machen:

Der Zeitglodenturm ist reparatur- und renovationsbedürftig; namentlich bedarf der Helm eingehender Reparaturen. Zur Ausführung dieser Arbeiten wurde das Gerüst erstellt, wobei auch auf die nachfolgenden an den Fassaden des Turmes selbst vorzunehmenden Reparaturen bei der Konstruktion des Gerüsts Rücksicht genommen wurde. Bezüglich der Ausgestaltung der Fassaden, speziell deren Bemalung, hat die Baudirektion II eine beschränkte Konkurrenz unter hiesigen Künstlern eröffnet. Die Entwürfe sind eingelangt, die Jury ist aber zurzeit in ihrer Beurteilung der Entwürfe noch nicht zu einem endgültigen Entscheide gelangt. Sobald dies der Fall wird, die Baudirektion II

gestützt auf das Juryergebnis ihren Bericht und Antrag über die malerische Ausgestaltung der Fassaden den obern Behörden einreichen und die hierzu erforderlichen Kredite verlangen. In diesem Zeitpunkte wird die Öffentlichkeit auch über die beabsichtigte Bemalung orientiert und die Vertreter in den städtischen Behörden (Gemeinderat und Stadtrat) Gelegenheit haben, sich zu der Vorlage zu äußern. Die jetzt am Helm zur Ausführung kommenden Arbeiten sind reine Reparaturarbeiten und präjudizieren in keiner Weise die Ausgestaltung der Fassaden, über welche vielmehr die städtischen Behörden dann frei entscheiden können. Es ist also kein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung vorhanden. Städtische Baudirektion II.

Politischer Frühling.

Frühlingsanfang war sehr fein,
Schnee gab's statt den Lenz,
Klima stand am toten Punkt,
Wie die Konferenzen.
Doch Gewitter gab's dann auch
Und sonst Regengüsse:
Wetter dem Kalender macht
Frühlingstompromiße.
Denn in Lodon geht's nicht glatt,
's will nicht recht florieren,
Briand zog nach Frankreich heim,
Statt zu konferieren.
Auch Italien will nicht recht,
Selbst auf dem Papiere,
Daß man es als Großmacht nun
Nationalisiere.

Und in Genf kam's nun zum Schluß
Mit der Zollregierung,
Man beschränkte sich dabei
Auf Stabilisierung.
Unterschreiben sollt' man noch
Und ratifizieren,
Doch die meisten zögern noch,
Wollen nicht parieren.
In der Schweiz rückt rasch heran
„Tag vom Altchole“,
Sozialversicherung
Kommt das Ding zum Wohle.
Definitiv ist alles sehr
Gegen das „Verlumpfen“,
Doch im stillen Kämmerlein
Wird auch viel — geschlumpfen. Hotta.